zu zeigen, wo die „vorige Tante" ihm immer etwas gekauft habe. Obwohl die Andeutungen ziemlich deutlich waren, wollte Fräulein Adele ihren neuen Freund nicht vom ersten Tage an verwöhnen und blieb ohne Verständnis für seine Wünsche, so daß endlich Lizer pfiffig die Unterhaltung auf andere Gebiete hinüberlenkte und mit Ausfragen begann.

„Wann kommt denn dein Mann zu Besuch?" fragte er.

Fräulein Adele war so überrascht und unvorbereitet auf diese Frage, daß sie förmlich kleinlaut erwiderte: „Ich habe keinen Mann, Lizer, ich bin unverheiratet."

„So", forschte dieser weiter, „warum denn?" Und da keine Antwort erfolgte, fuhr er mißbilligend fort: „Das ist aber auch gar nicht nett. Der Mann von der vorigen Tante kam öfters mal zu Besuch und hat mir immer was Hübsches mitgebracht".

Er schien nunmehr in wehmütige Erinnerungen versunken zu sein, und Fräulein Günther hoffte schon, Lizer sei nun mit seiner Weisheit am Ende. Inzwischen waren die beiden in den Park gelangt, an schönen Anlagen und Baumgruppen vorbei, und Adele wollte sich eben auf einer Bank niederlassen, als Lizer mit einem tiefen Seufzer und einem rührend sanften Augenaufschlag sagte: „Und die vorige Tante hatte auch immer Schokolade im Pompadour!"

„Nun, gottlob", dachte Fräulein Günther, „wenigstens was den Besitz von Schokolade betrifft, kann ich es mit der vorigen Tante aufnehmen." Also setzte sie sich hin mit Lizer auf die Bank und entnahm ihrem Pompadour recht beträchtliche Stücken Schokolade, die von Lizer verständnisvoll und mit bemerkenswerter Schnelligkeit verzehrt wurden. Zum Dank kam er dann mit seinem Schokoladenmäulchen in nächste Nähe von Fräulein Günthers Lippen, und nur durch eine geschickte Wendung konnte sie der Gefahr entrinnen, von ihm abgeküßt zu werden.

„Nun wollen wir weiter in den Wald gehen und was fangen", meinte Lizer und erhob sich mit seiner Begleiterin, um weiterzuwandern.

„Was willst du denn fangen?" erkundigte sich diese wißbegierig.

„Nun, meistens sind es Frösche oder Grashupfer, die nehm' ich dann mit nach Hause".

„Ja, aber worin willst du sie mitnehmen? Du hast ja nichts bei dir?"

Lizer zeigte triumphierend auf seine Hosentaschen. „Darin trag' ich alles nach Hause, sogar schon einmal eine Eidechse!"

Fräulein Günther gedachte nun, erzieherisch auf den kleinen Kerl einzuwirken und ihm klarzumachen, daß das eine Grausamkeit gegen die armen Geschöpfe sei, wie sie sich fürchten müßten in seiner dunklen Tasche und er ihnen obendrein wehe täte. „Stelle dir einmal vor, es käme jemand mit einem großen, dunkeln Sack und steckte dich hinein, um dich darin fortzuschleppen."

Aber Lizer ließ sich nicht belehren, sondern lachte seiner Begleiterin überlegen ins Gesicht.

„So was gibt's ja gar nicht! Kleine Jungens trägt niemand im Sack fort. Und schreien würd' ich, wenn's einer versuchte; und mich fürchten? Nicht 'n bißchen!"

Fräulein Günther schwieg verstimmt. Da war sie schön abgeblitzt mit ihrer Belehrung. Nun, vorläufig wenigstens war nichts Lebendiges zu erblicken, was ihn zum Einfangen reizen konnte. Sowohl er nach rechts und links spähte und plötzlich im Unterholz verschwand. Indessen tauchte er bald wieder auf, in beiden Händen große, bunte Schneckenhäuser tragend und sie der Erschrockenen vorhaltend. Diese wehrte heftig ab.

„Aber mit solchen Tieren verschone mich, Lizer! Die kann ich wirklich nicht leiden."

Doch Lizer wollte sich totlachen.

„Du, guck doch erst, sind ja gar keine mehr drin, alles leer! Die darf ich doch mitnehmen? Ich will noch mehr holen, dort liegt alles voll. Halt' so lange meine Trompete."

Erleichtert aufatmend, setzte sich Fräulein Günther mit der Trompete in der Hand auf einen Baumstamm. Es tat ihr wohl, daß alles so still um sie her und der Junge beschäftigt war. Weshalb war sie eigentlich hier? Die Waldluft war ja köstlich, und das Alleinsein würde sich ja wohl noch finden. Nach einer Weile stand Lizer wieder vor ihr, vom vielen Suchen und Bücken das Gesicht gerötet, und seine weitabstehenden Hosentaschen bewiesen, daß sein Sammeleifer Erfolg gehabt. „Du, Tante, nun habe ich Hunger, wir wollen nach Hause."

Damit hing er seine Trompete wieder um, ergriff die Tante bei der Hand, und nun ging es in beschleunigtem Tempo heimwärts. Es war auch wirklich höchste Zeit zum Abendbrot geworden.

Zu Hause angelangt, begab sich das Fräulein, von ihrem Ritter treulich begleitet, zuerst in ihr Zimmer, um Hut und Pompadour abzulegen, und dann ging's in den Garten zum Essen. Die freundlichen Wirtsleute bemühten sich, ihrem Gast den Aufenthalt bei ihnen so gemütlich wie möglich zu machen, und freuten sich sehr, daß ihr Lizer sich mit der „neuen Tante" bereits so angefreundet hatte.

Endlich zog sich diese, todmüde, in ihr Zimmer zurück. Sie streckte sich befriedigt auf ihr Lager und gedachte, einen langen Schlaf zu tun. Plötzlich aber weckte ein unbehagliches Gefühl Fräulein Adele wieder auf. Was war das nur für ein Kribbeln auf dem Gesicht, auf den Händen, am ganzen Körper? Entsetzt fuhr sie in die Höhe und zündete mit zitternden Händen die Kerze auf dem Nachttischchen an. Zunächst gewahrte sie nichts, vom Lichtschein geblendet. Doch da, jetzt auf der Hand, die Arme entlang — Ameisen, eine Unmenge Ameisen!

Mit einem Satz sprang die Erschrockene aus dem Bett; woher kamen nur die Quälgeister? Da auf dem Nachttischchen, o Lizer! Sämtliche Schneckenhäuser hatte er hier sorgsam aufgebaut und wohl aus Dankbarkeit zurückgelassen, und diese beherbergten die schwarzen Bewohner, die nun nächtliche Spaziergänge über das Bett unternahmen! —

Den Rest der Nacht verbrachte Fräulein Adele Günther auf dem Sofa und dachte über die Tücke des Schicksals nach. Wie war sie froh gewesen, ihre vielen Schülerinnen, die Adelens ganze Aufmerksamkeit doch immer nur auf ein paar Tagesstunden in Anspruch nahmen, einmal verlassen zu können, und doch hatte ihr keine von allen je so viel Unruhe bereitet, wie dieser gewecte, fünfjährige Knirps, Lizer, dieser schwer zu befriedigende „Musterknabe" mit den blauen Unschuldsaugen es an einem einzigen Tage bis tief in die Nacht hinein fertigbrachte.

Dialekt und Hochdeutsch.

Der Herr Gutsbesitzer war als jovialer Mann bekannt, der im Verkehr mit seinen Leuten gern versuchte, platt zu sprechen. Da er aber nur schlecht den Dialekt beherrschte, sprach er meist ein eigentümliches Gemisch von Platt und Hochdeutsch. Das wußten seine Leute. Heute war der Herr nun wieder aus der Stadt zur Besichtigung des Guts gekommen. Was er gesehen hatte, hatte ihm nur Freude gemacht, deshalb lud er den Inspektor zu einer „Buddel" im Dorfkrug ein. Als sie dort beide Platz genommen hatten, zog der Herr Gutsbesitzer sein kostbares Zigarrenetui heraus und offerierte dem Inspektor „eene gaude Havannah" und fragte [illegible]: „[illegible] Inspektorchen, die darf ich Euch doch anbieten?" Der Angesprochene nimmt vergnügt grinsend die Zigarre und sagt: „Woll Herr, nehmen dau ick's ganz girn, aber anbieten dau ick's mi schon sülwen!" Und „racks!" biß er die Spitze weg.

Die olle Lauwe.

Ich weeß een Bläzchen in d'r Weld,
Da fiehl ich mich geborgen,
Is m'r de Lebenslust vergällt
Und gwäl'n mich bidd're Sorgen,
Ich drag' se eilends gleich hinaus
In de Lauwe hinderm Haus.

Erinnrung hald mich feid mid ihr
Mei Läwelang verbunden,
Und wär'ch schderbensgrank schon hier,
In ihr dät ich gesunden,
Die schmärtsche Grankheet drieb'ch m'r aus
In d'r Lauwe hinderm Haus.

Hier rochde ich zum erschdenmal
Aus Vaderns langer Pfeife,
Druf wurd m'rsch iewel — wie fatal,
Ich kühlde mir mid Leiwe,
'n Magen leerd ich gründlich aus
In d'r Lauwe hinderm Haus.

Da drinnen wurde m'rsch o klar,
(Ich war Gymnasiaste)
Wie scheen de kleene Lene war,
Wie se zu mir so baste.
For sie wand ich een Odenstrauß
In d'r Lauwe hinderm Haus.

Hier had se manchen Guß herabd
Von ihrem Zuggermunde,
Bis uns ihr Vader mal erdappd,
O unglücksel'ge Schdunde!
Er globbde uns die Jaggen aus
In d'r Lauwe hinderm Haus.

Noch manchmal is mei Herz endbrannd,
For jene Jugendliebe,
Ich hab erläbd, ich hab gekannd
Den Wonnerausch d'r Liewe,
Am schönsden warsch, 'ch sag's frei heraus
In d'r Lauwe hinderm Haus.

— **Ausreden lassen.** Kleiderhändler: „Nun, wie waren Sie mit dem Ueberzieher zufrieden, den Sie bei mir gekauft haben?"

Kunde: „Alle meine Jungens haben ihn nach mir getragen."

Händler. „Na, sehen Sie wohl."

Kunde: „Ja, — nach jedem Regen mußte ihn nämlich immer der nächst kleinere anziehen!"

— **Gefährlicher Standpunkt.** „Ach, wissen Sie, mein gnädiges Fräulein, ich habe immer: [illegible] nicht weiß, [illegible] mich nicht [illegible]."

„O, Herr von Dummsky, wenn Sie [illegible] nur da nicht erkälten."

— **Widerspruch.** „Warum haben Sie denn dem Dr. Anders einen Korb gegeben?"

Fräulein: „Sein Name gefällt mir nicht, ich will anders heißen."

Prachtvolle kathol. Hausbücher
welche in jede katholische Wohnung gehören.

Otto Bitschnau, Leben d. Heiligen.

Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bearbeitet v. Pater **Otto Bitschnau,** O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudigier, Bischofs von Linz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

Große illustrierte Ausgabe. Mit 4 Farbendruckbildern, farbigem Titel, Familien-Register und **330** Holzschnitten. 1016 Seiten. Format 8½ bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt. Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Bischof Rudigier schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verläßlichsten Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auferbauliches, der Fassungskraft aller Leser Angemessenes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich." Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an.

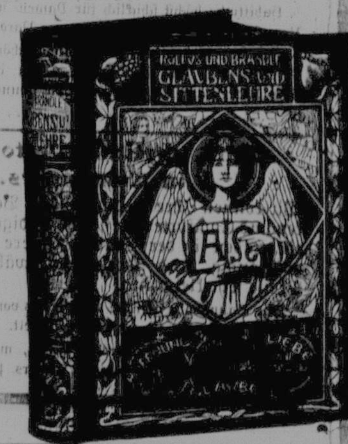
Theol. praktische Quartalschrift. Linz.

Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterichte dargestellt und mit Schrift- und Väterstellen, sowie mit **Gleichnissen** und **Beispielen** belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von **Dr. Hermann Rolfus,** Pfarrer und **F. J. Brändle,** Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck-Titel, Familien-Register, zwei Farbendruckbildern, acht Einschaltbildern und **480** Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt. Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und prachtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus" für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg: „So ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein."

Monika, Donauwörth.



Einband zu Rolfus, Glaubens- u. Sittenle.

Das Leben unseres l. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen **Mutter Maria** zum Unterricht und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des ehrw. Paters Martin von Cochem, dargestellt von **L. C. Businger,** Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden **Dr. Karl Greith,** Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromotitel, **16** neuen ganzseitigen Illustrationen, worunter **8** künstlerisch ausgeführte **Chromolithographien** und 575 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt, Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Es freut mich aussprechen zu können, daß dieses Leben aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen mit Innigkeit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet, dem christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten zerstörenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Fürstbischof von Breslau.

Einband zu Businger, Leben Jesu.

Maria und Joseph.

Das Leben der allerseligsten Jungfrau und ihres glorreichen Bräutigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gnadenorte und Verehrer **Mariens.** Von Pater **Beat Rohner,** O. S. B., Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreiunddreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit feinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt. Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Einem Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und seeleneifrigen Ordenspriester in schlichter, volkstümlicher Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürsterzbischof von Salzburg mit Wärme bevorwortet und von den hervorragendsten Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episkopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Stimmen aus Maria Laach.

Einband zu Rohner, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote" hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote" Muenster, Sask.